

# Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (dienstag, donnerstag, sonabend/mittag) Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg/Ob-Gras, Paul-Gauche-Str. 3 Auf Lauenstein/So. 427 / Ob-Gras Altenberg 897 Postfach Dresden 11811 / Postfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswarde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließlich 14 % Zutragegebühr; durch die Post monatlich 1,26 RM, einschließlich Zustellgeld. Anzeigen: Die 6 gespaltene 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 4 Rpfl, die 3 gespaltene Text-Millimeterzeile oder deren Raum 12 Rpfl. Nachschlag nach Preisliste Nr. 5 vom 15. 5. 1940 Nachschlagstaffel A

Nr. 101

Sonnabend, den 23. August 1941

76. Jahrgang

## Schwarze Bilanz der Briten

Bei „Non-Stop-Orientline“ bisher 931 Flugzeuge verloren  
Die deutsche Luftabwehr hat die sogenannte Non-Stop-Orientline zu einem britischen Smolenitz der Zeit werden lassen. Alle Versuche der Luftwaffe Großbritanniens, über die deutsche Sperrmauer an der Kanalküste hinwegzukommen, brachen ebenso im konzentrierten Feuer der deutschen Waffensysteme wie die Durchbruchversuche der verbündeten Bolschewisten, zu deren Entlastung ja viele Demonstrationen unternommen wurden.

Seit Beginn der Kampfhandlungen im Osten reihen sich die täglichen Verlustzahlen der Briten zu einer eindringenden schwarzen Bilanz aneinander. Bisher verlor die britische Luftwaffe bei Tag- und Nachtangriffen insgesamt 931 Flugzeuge. Dabei sind die ebenfalls verhältnismäßig starken Verluste der Briten in Nordafrika nicht erfaßt. Außerdem ist bei der wöchentlichen Beurteilung dieser Zahl von 931 Flugzeugen zu berücksichtigen, daß die Briten an mehreren Tagen während des Zeitraumes vom 22. Juni bis 20. August gar keine Flugoperationen unternahmen.

Es sollen aber nicht nur die Zahlen sprechen. Eine stattliche Menge britischer Piloten in deutschen Gefangenenerlagern sind lebende Zeugen dieser schweren Niederlagen. Die empfindlichen Verluste der Briten bei ihren wirkungslosen Versuchen, den unüberwindlichen Feuerwall im Westen zu durchbrechen, betreffen nicht nur ihren Flugzeugbestand. Die Einbuße an zahlreichem fliegendem Personal ist für die britische Luftwaffe vielleicht von noch entscheidenderer Bedeutung.

Wenn man bei jedem Flugzeug nur eine durchschnittliche Besatzung von drei Mann annimmt, dann haben die Briten allein seit dem 22. Juni 1941 etwa 2800 Piloten nur bei ihren Einsätzen im Westen verloren. Neben einem großen Teil dieser britischen Piloten, die lebend in deutsche Gefangenenerlagern fielen, wurden viele tot geborgen.

## Dänemark verbietet kommunistische Partei

Die bolschewistische Gefahr klar erkannt

In der ersten Sitzung des Folketing nach den Sommerferien wurde von Justizminister Thune Jacobsen ein Gesetzesentwurf eingebracht, der ein Verbot der kommunistischen Partei und jeder kommunistischen Betätigung und Agitation in Dänemark verlangt. Der Folketing hat das Gesetz mit 116 Stimmen einstimmig angenommen. Die dänischen Zeitungen pflichten ausnahmslos den Maßnahmen der Regierung bei und bezeichnen das Gesetz mit Rücksicht auf die Sicherheit und Wohlfahrt des dänischen Staates als eine Notwendigkeit.

## SA-Obergruppenführer Heinz Knidmann gefallen

Im Kampf gegen den Bolschewismus fiel als Bataillonskommandeur SA-Obergruppenführer Heinz Knidmann. SA-Obergruppenführer Knidmann war Führer der SA-Gruppe Niederrhein und gehörte zu den ältesten Kämpfern des Führers. Als Frontkämpfer des Weltkrieges leistete er seine Kraft unermüdet für Führer und Volk ein. Gleich bei Kriegsbeginn meldete sich Obergruppenführer Knidmann trotz eines schweren körperlichen Leidens freiwillig zur Wehrmacht, in der er nunmehr im alten SA-Geist sein Leben für Führer und Volk opferte.

# Riesenverluste der Sowjets

Nach einer gestern nachmittag ausgegebenen Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht hat die Sowjetarmee bisher folgende Verluste erlitten: 1 250 000 Gefangene, 14 000 Panzerkampfwagen, 15 000 Geschütze und 11 250 Flugzeuge, außerdem wichtigste Industrie- und Rohstoffgebiete.

## Bomben auf den Hafen Odessas

Im Südteil der Ostfront wurden im Laufe des 20. August die Hafenanlagen von Odessa durch deutsche Kampfflugzeuge erneut heftig bombardiert. Vernichtende Treffer auf Kaianlagen und Hallen sowie gegen Truppenverbände brachten den Bolschewisten große Verluste an Menschen und Material bei. Bei Angriffen gegen Schiffsziele wurde ein sowjetischer Dampfer von 6000 BRT. vernichtet, ein weiteres Handelsschiff der Sowjets von zusammen 7000 BRT. beschädigt und zahlreiche Treffer in einer Kaskadierung erzielt. Bolschewistische Kolonnen und Eisenbahnwagen östwärts des Dnjepr-Bogens wurden mit Bomben und Bordwaffen angegriffen und in diesem Raum insgesamt 120 Lokomotiven zerstört, vier Transportzüge zum Entgleisen gebracht, ein Munitionszug in die Luft gesprengt und eine weitere Flakbatterie zum Schweigen gebracht.

## Wie Odessa und Nikolajew entstanden

Für die Bewohner des alten Jarenreiches hatte der Name Odessa einen verführerischen Klang. Odessa galt als eine der schönsten und gepflegtesten Städte des Jarenreiches, als eine Stadt, in der sich eine gewisse westliche Kultur — oder wenigstens das, was man im Jarenreich für Kultur zu halten pflegte — glücklich mit moskowitzischer Lebensart paarte. In Odessa leben zu können, galt als ein Glück, wenn es nicht St. Petersburg sein konnte. In der Tat, rein äußerlich gesehen, ähnelt das alte Odessa gewissen westlichen Städten, solchen, die im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts um- oder ausgebaut worden waren: es hatte viele breite Straßen, die sich rechtwinklig in Quadraten schnitten oder sich sächerförmig von einem großen Platz aus verbreiteten.

Das kommt daher, daß Odessa, so wie die Zeitgenossen es kennengelernt haben, eine verhältnismäßig junge Gründung ist. Erst am 22. August 1794 hat die Zarin Katharina II. den Befehl gegeben, an der Stelle, an der schon eine alte Siedlung lag, eine Stadt aufzubauen, die den Namen Odessa erhalten sollte. Odessa nach dem Namen einer altgriechischen Kolonie Odessos, die in der Nähe gelegen hatte. So gibt es heute am Schwarzen Meer zwei Städte, die aus altgriechischen Kolonien erblickt sind, die Odessos hießen, die zweite ist Warna in Bulgarien.

Fünf Jahre, bevor Katharina den Befehl gab, Odessa zu

gründen, war die Gegend zwischen der Dnjepr- und der Dniestr-mündung noch türkisch gewesen. Man vergißt ja leicht, daß der rings um das Schwarze Meer gelegene Teil Moskowitiens erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus türkischem Machtbereich in die Gewalt Russlands gekommen ist. So heute Odessa steht, lag, nachdem die alte griechische Kolonie Odessos längst verlassen war, nachdem das nördliche Ufer des Schwarzen Meeres den Sturz einbrach, die Stürme der Völkerveränderung, den Einbruch der asiatischen Romanen und ihre nie abtretenden Kämpfe mit Byzanz erlebt hatte, nachdem die Mongolenheere des Dschingis Khan und seiner Nachfolger über das Steppenland gebrast waren und sich schließlich die Türken dort mächtig gemacht hatten — Karl XII. von Schweden, 1709 bei Poltawa in der Ukraine von Peter dem Großen geschlagen, war in dem damaligen Bender, dem heutigen Tighana in türkischer Gefangenschaft —, wo heute Odessa steht, lag nahe bei einem tatarischen Dorf eine türkische Burg Sabichibey, die am 14. September 1789 von den Russen unter Joseph de Ribas gestürmt wurde. Ribas, als Dank für seine Befestigung, wurde von Katharina zum Gouverneur der neu zu gründenden Stadt gemacht. Er baute ein Fort zum Schutz der Flotte, er begann mit der Anlage eines Hafens, und dann entwickelte sich Odessa dank seiner günstigen Lage in der Gegend, man kann es nicht anders nennen, amerikanischem Maße.

Odessa war bei Beginn des Weltkrieges die viertgrößte Stadt des Jarenreiches. Es war auch lange erster Kriegshafen der Jarenflotte, doch wurden diese Kriegsanlagen dann nach Nikolajew verlegt. Odessa dagegen der Sitz des Gouverneurs von Neu-Rußland — so hieß damals die Südukraine. 1877 hatte Odessa als Ausfahrhafen sogar Petersburg überflügelt, und von 1881 an nahm die Stadt in Bezug auf den Handelsumsatz den ersten Platz im Jarenreich ein. Odessa war unumstritten zum Hauptausfuhr- und Stapelplatz für Südrußland geworden, und an dieser Stellung vermochte auch der Krieg 1914, in dem die Stadt von der englischen Flotte beschossen wurde, nichts zu ändern. Aber nicht nur als Hafen- und Handelsstadt entwickelte sich Odessa, es wurde auch eine bedeutende Industriestadt. Das hatte zur Folge, daß eine stark verproletarisierte Arbeiterschaft inmitten des Glanzes und des Reichtums der Besitzenden aufwuchs, die den revolutionären Bestrebungen im Jarenreich stark zuneigte und auch später der Rückhalt der Bolschewikenherrschaft wurde. Bekannt ist neben anderen Revolutionärscheinungen die Episode des Schlachtschiffes „Potemkin“, die sich während der Revolution von 1905 in Odessa abspielte. Weniger bekannt ist, daß von Odessa aus



Bild links: Die großen Erfolge unserer Wehrmacht in der Westukraine: Odessa vollständig eingeschlossen — Das Arsenal von Odessa. (Atlantik, M.) — Bild rechts: Die Bekanntmachungen der Befehlshaber der Besatzungsbüros von Smolensk werden von den Einwohnern aufmerksam gelesen. Jeder kann sich an Hand des Propagandamaterials und der Bilder von der Front über das siegreiche Vordringen der deutschen Truppen unterrichten. (P.R. Markwardt, Scherl, M.)